



VOM KLEINEN SAURIER ZUM RITTER ROST
DER ZEICHNER JÖRG HILBERT

WINTER 2020
IM ZEUGHAUS

tiroler-landesmuseen.at

SUBKULTURARCHIV

Legendäre Clubs, abgedrehte Bands und kleine Revolutionen: das Innsbrucker Subkultur-Archiv sucht solche Geschichten. Und erzählt davon einmal im Monat im 20er.

TITEL

Emsige Kulturbienen in der Reichenau

DATUM

'94

www.subkulturarchiv.at



1

Das Propolis war ein Ort für kulturelle und soziale Experimente – und ein Paradebeispiel für kirchliche Jugendarbeit in der Stadt.

Dass progressive Kultur- und Jugendarbeit und die katholische Kirche keine Gegensätze sind, wird in Innsbrucks jüngerer Geschichte an zwei Orten deutlich: in der Marianischen Kongregation, besser bekannt als die MK, ab den Sechzigerjahren, und im Jugendzentrum z6 in den Siebzigerjahren. Vergessen wird oft ein weiterer wichtiger Ort für die kirchliche Jugendarbeit in Innsbruck. Dafür müssen wir einen Blick in die Geschichte der Reichenau wagen. In diesem jungen Stadtteil Innsbrucks entstand zwischen 1959 und 1960 die Landesgedächtniskirche St. Paulus. Anfänglich noch ohne ein Zuhause für die kirchliche Jugendarbeit, kam

Es kamen Leute in den Kulturkeller, die mit der Kirche eigentlich nichts am Hut hatten.

es 1969 zum Spatenstich für den Bau des Jugendheims St. Paulus. Es war bald ein wichtiger Anlaufpunkt für die Kinder und Jugendlichen in der Reichenau: Egal, ob sie Judo, Fußball oder Tischtennis ausüben wollten, die kreativen Angebote wie Fotografie, Töpfern und Weben für sich entdecken, oder an den musikalischen und kulturellen Treffs teilnehmen – wie dem beliebten Jazzfrühstück. Außerdem befand sich im Haus ein Kindergarten, eine Bibliothek, Bandproberäume und eine Disco im Keller, die vor allem die Jungschar in Anspruch nahm. All das unter der Schirmherrschaft der katholischen Kirche. Der Kabarettist Daniel Lenz

ist selbst im Stadtteil groß geworden. Er war in der Pfarre St. Paulus vom Kinderchor bis zum Ministrieren aktiv und erinnert sich gern zurück an den Keller im Jugendheim, wo er als älterer Junglicher Ende der Achtzigerjahre mit seinen

Der Kabarettist Daniel Lenz ist selbst im Stadtteil groß geworden. Er war in der Pfarre St. Paulus vom Kinderchor bis zum Ministrieren aktiv und erinnert sich gern zurück an den Keller im Jugendheim, wo er als älterer Junglicher Ende der Achtzigerjahre mit seinen

ist selbst im Stadtteil groß geworden. Er war in der Pfarre St. Paulus vom Kinderchor bis zum Ministrieren aktiv und erinnert sich gern zurück an den Keller im Jugendheim, wo er als älterer Junglicher Ende der Achtzigerjahre mit seinen

Freunden zusammenkam: „Wir trafen uns unten, da der Keller der am wenigsten beobachtete Raum im ganzen Gebäude war.“ Jam-Sessions im Untergrund waren dank der Proberäume auch möglich. Ein informeller Treffpunkt entwickelte sich, der nur Insidern bekannt war. „So sind Leute dazugekommen, die mit der Kirche eigentlich nichts am Hut hatten, aber mit der Musik.“

Schon bald gründete sich die erste Kulturgruppe aus Leuten wie Harald Krumböck, Andreas Farbmacher und Alexander Nedl. Bei den regelmäßigen Treffen im Keller kam die Idee auf, selbst Veranstaltungen zu organisieren: „Unten waren eh immer wieder Sessions in den Proberäumen, aber dann ist halt a mal a Lesung dazu gekommen“, erzählt Daniel Lenz. Das war alles noch recht intern und vor allem waren es vorwiegend Menschen aus der Reichenau oder Freunde aus der Schulzeit. Sie probierten viel Neues, DIY-Filmproduktionen etwa. Der Keller öffnete sich zu einer kulturellen Werkstatt, wo jeder experimentieren konnte: „Wenn einer etwas gemacht hat, hat er zu allen anderen gesagt: Macht's halt mit.“ Mit der Zeit reichten die vorhandenen Räume nicht mehr aus. Die neue Kulturgruppe opferte also den Meditationsraum und die Disco für eine neue Bar samt Bühne.

Einmal pro Woche war der Keller nun offen. Parallel öffnete sich zwischen 1994 und 1997 auch der neu gegründete Verein des Kinder- und Jugendheims St. Paulus. Der neue Leiter und Kooperator Anno Schulte-Herbrüggen verankerte sowohl die Jugend- als auch die Kulturarbeit konzeptionell: „Ihm hat es extrem getaugt, dass da Leute dabei sind, die nicht nur katholisch unterwegs sind, sondern auch kulturell tätig“, sagt Lenz. Der Kooperator setzte vier neue Schwerpunkte: die pfarrbezogene und gruppenorientierte Kinder- und Jugendarbeit, Angebote für Kin-



2

Der Keller öffnete sich zu einer kulturellen Werkstatt, wo jeder experimentieren konnte.

der im musischen Bereich, der offene Jugendtreff Sp@ce und das Jugendkulturcafé Propolis. Lenz lächelt beim Gedanken daran, wie die Namensgebung verlief: „Weil irgendjemand seine Propolis-Tropfen unten an der Bar vergessen hat, hat man sich kurzerhand entschlossen, den neuen Treffpunkt Propolis zu taufen. Vor allem erinnerte die Architektur des Jugendheims an Bienenwaben und da wir ja alle fleißig Kultur machten, hat das für alle super gepasst und Sinn gemacht!“

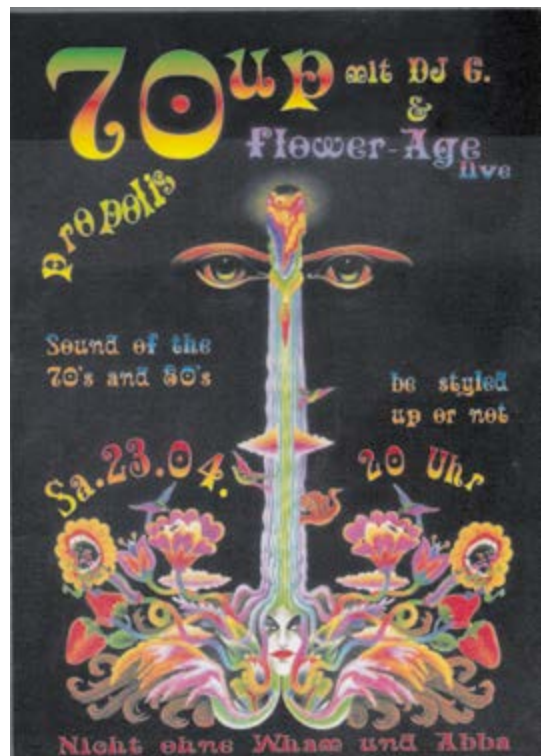
Inzwischen zog eine jüngere und motivierte Generation ins Propolis ein. Darunter der ehemalige Sänger der Band Hotch Potch, Tom Tanzer. Hotch Potch hatte ebenfalls ihren Proberaum im Propolis und für sie war es praktisch, nebenan eine Bühne zu haben. Sie professionalisierten den Veranstaltungsbetrieb und das Propolis wurde bekannter: „Wir haben das Bild des Propolis noch mehr nach außen getragen und in Innsbruck öffentlich gemacht“, so Tom. Es gab jetzt neues technisches Equipment, eine neue Bar und ein DJ-Pult. Außerdem entstand eine monatliche Satirezeitung mit dem Namen „Toilet Times“. Sie reagierte mit Satire auf gesellschaftliche Ereignisse – ähnlich wie die Tagespresse gegenwärtig. Der ehemalige Kooperator Anno Schulte-Herbrüggen war nicht mehr für die Jugendarbeit zuständig. Sein offener Ansatz, Jugendliche unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit zu erreichen, passte offenbar nicht in jedem in der Pfarrgemeinde.

Ab 2002 arbeitete Lukas Trentini dort und war für alle Bereiche der Jugendarbeit in St. Paulus zuständig. Inzwischen war aus dem Kulturcafé Propolis ein eigenständiger Verein geworden. Gegen Ende der Nullerjahre sickerte durch, dass St. Paulus neu gebaut werden sollte. Anfänglich war noch geplant, das Propolis im neuen Haus wieder zu integrieren, erinnert sich Tom Tanzer: „Es sollen alle Platz finden!“ Selbst das Dekanat bekannte sich offensiv dazu, wobei eine jüngere Generation ihre Vorgänger in den Räumen ablösen sollte.

Doch das stellte sich als Trugschluss heraus. Das Propolis entsprach am wenigsten den Vorstellungen von katholischer Jugend- und Kulturarbeit und es gab zu wenig Nachwuchs, der das Propolis für sich beanspruchen hätte können. Mit dem Neubau ab 2016 war das Ende des Kulturzentrums in der Reichenau besiegelt. „Das Propolis war ein Experimentierraum, der beispielhaft dafür ist, welche Möglichkeiten sol-

che Räume jungen Erwachsenen bieten können, wenn sie ihre Fähigkeiten einbringen dürfen“, findet Lukas Trentini. „Das Propolis war für viele der dort aktiven Menschen ein wichtiger Wegweiser“, sagt Tom Tanzer. „Es war einzigartig und hat sich einfach entwickelt, mit ein paar richtigen Leuten, die zusammengekommen sind.“ So ist beispielsweise Daniel Lenz heute noch als Kabarettist unterwegs, Tom Tanzer im Musikmanagement, Manu Delago – ehemaliger Schlagzeuger von Hotch Potch – ist als internationaler Musiker bekannt geworden (siehe Porträt auf Seite 13) und Lurz Geiler, der Bassist von Hotch Potch, ist im Kulturzentrum Treibhaus für das Programm mitverantwortlich. Das Propolis ist ein Stück Stadtgeschichte, das aufzeigt, dass Subkultur kein Zentrumsphänomen sein muss, sondern wunderbar in peripheren Stadtteilen funktionieren kann. Einig sind sich alle, dass selbstverwaltete Kulturräume wichtige gesellschaftliche Funktionen haben: Sie lassen soziale und kulturelle Experimente zu.

MAURICE KUMAR



3

che Räume jungen Erwachsenen bieten können, wenn sie ihre Fähigkeiten einbringen dürfen“, findet Lukas Trentini. „Das Propolis war für viele der dort aktiven Menschen ein wichtiger Wegweiser“, sagt Tom Tanzer. „Es war einzigartig und hat sich einfach entwickelt, mit ein paar richtigen Leuten, die zusammengekommen sind.“ So ist beispielsweise Daniel Lenz heute noch als Kabarettist unterwegs, Tom Tanzer im Musikmanagement, Manu Delago – ehemaliger Schlagzeuger von Hotch Potch – ist als internationaler Musiker bekannt geworden (siehe Porträt auf Seite 13) und Lurz Geiler, der Bassist von Hotch Potch, ist im Kulturzentrum Treibhaus für das Programm mitverantwortlich. Das Propolis ist ein Stück Stadtgeschichte, das aufzeigt, dass Subkultur kein Zentrumsphänomen sein muss, sondern wunderbar in peripheren Stadtteilen funktionieren kann. Einig sind sich alle, dass selbstverwaltete Kulturräume wichtige gesellschaftliche Funktionen haben: Sie lassen soziale und kulturelle Experimente zu.

- 1 Ankündigung eines Kabarettprogramms im Jahr 1996.
- 2 Im Propolis hatten Jugendliche genug Platz für Proben und Auftritte. Hier zu sehen (von links nach rechts): die Musiker Josef Weisleitner, Lurz Geiler und Daniel Aichner.
- 3 Nicht ohne Wham und Abba: Motto-parties waren damals schon beliebt.